Und in dieser Stunde war es geschehen. Als der Prokurist nach Ablauf der angegebenen Frist das Chefzimmer wieder betrat, saß Richard Brunswig wohl in seinem Armsessel am Schreibtisch, aber der Kopf war vornüber gefallen und lag auf den Armen, die wie hilfesuchend ausgestreckt auf der Schreibtischplatte ruhten und den Telefonhörer noch in der Hand hielten.

Der Hausarzt stellte Herzschlag fest, und wich allen Fragen neugieriger Mitbürger aus. Warum sollte es nicht Herzschlag sein? Vermutlich infolge einer Aufregung durch irgendein Telefongespräch. Darauf deutete auch der Hörer in der festumklammerten Hand des Toten. Merkwürdig blieb nur die Bitte an den Prokuristen, ihn nicht zu stören.

So drängte sich heute zur Auktion im Hause Brunswig mehr Publikum als notwendig war. Viele kamen nur aus Sensationsbedürfnis. Viele kannten die Villa Brunswig nicht, denn der Fabrikant lebte sehr zurückgezogen und ungesellig. Aber da alle von der wertvollen Einrichtung und den kostbaren Kunstschätzen gehört hatten, glaubten sie für ihre Neugierde einen Grund zu haben. Und so waren die Parterreräume der Villa in wenigen Minuten nach der festgesetzten Zeit gedrängt voll von Menschen.

Kaum einer dachte dabei an das junge zarte Mädchen, das einsam oben in einem halb ausgeräumten Zimmer am Fenster lehnte und in den Himmel hinaufstarrte. Brunswig hatte wenig Verkehr gehabt, die paar Schulfreundinnen Helgas waren ihr fremd geworden in den letzten Jahren während sie in einer Schweizer Pension war.

Justizrat Lengner, der einzige Freund des Vaters, lag krank an einer schweren Lungenentzündung, die bei dem nicht mehr jungen Manne gefährlich war. Er hatte die Tochter seines verstorbenen Freundes noch nicht einmal sprechen können. Ja, man hatte dem Schwerkranken den Tod des Fabrikanten ganz verheimlicht, um ihn nicht aufzuregen.

Der alte Prokurist hatte die schwere Aufgabe übernommen, die Tochter des Chefs mit den traurigen Wahrheiten bekannt zu machen. Tränen hatten dem alten Manne in den Augen gestanden, als er das hilflose blasse Mädchen vor sich sah, das garnicht begreifen wollte und konnte, um was es sich handelte.

Schlag fiel nun auf Schlag. Der Hammer in dem großen Speisezimmer unten, das nun Auktionsraum war, war unerbittlich.

Helga preßte die Fäuste in die Ohren, aber sie hörte doch. Es war, als ob ihr Herz hörte. Stimmengewirr schwoll auf und ab da unten, wie eine trübe Brandung. Schritte klapperten auf den Stufen der Gartentreppe, Möbel wurden gerückt, Glas und Silber klirrte. Helga glaubte jedes Geräusch unterscheiden zu können und jeder Ton bohrte sich in ihr Herz.

Sie lag jetzt auf den Knien und hatte den Kopf in einen Sessel vergraben. Nichts mehr hören, dachte sie, nichts mehr fühlen, nichts mehr wissen.

Und allmählich wurde es ruhiger. Die Stimmen wurden leiser, der Hammer fiel nur noch wie ein leises Pochen, bis auch das aufhörte. Sogar der Regen draußen hörte auf und der Sturm ließ nach. Wohltätige Stille breitete sich aus.

ERWECKET DIE GALLE EURER LEBER

Ohne Kalomel — und Ihr werdet morgens froh und munter aus dem Bett springen

Die Leber muß jeden Tag einen Liter Galle in die Gedärme ergießen. Kommt diese Galle schlecht, so verdauen die Speisen nicht, sie faulen, es entstehen Gase, die Sie blähen. Sie sind verstopft. Ihr Organismus vergiftet sich. Sie sind schlecht gelaunt und niedergeschlagen. Sie sehen alles schwarz.

Abführmittel sind nur Nothehelfe. Ein erzwungener Stuhlgang ist zwecklos. Nur die KLEINEN CARTERS PILLEN für die LEBER vermögen die Galle zum freien Abfluß zu bewegen und sie in Form zu setzen. Vegetalisch, milde, erstaunlich gallenfördernd.

VERLANGT die kleinen Carters Pillen. In allen Apotheken: Fr. 12.50.

Helga war eingeschlafen. Die wilde Aufregung der letzten Tage war in einem tiefen Schlaf untergegangen.

Als sie aufwachte war es dunkel.

Im Hause blieb alles still. Sie horchte. War denn Frau Wendhorst nicht da? — Aber da erinnerte sie sich. Die gute Seele war ja zu ihren Geschwistern gefahren, die nicht dulden wollten, daß die alte Frau die Aufregungen der Auktion miterlebte. Helga sollte mitkommen, aber sie hatte sich mit einem kindlichen Eigensinn geweigert. Und Frau Wendhorst hatte ihr recht gegeben. Justizrat Lengners Frau würde das arme Kind schon aufnehmen, sie hatte es ihr fest versprochen, sogleich nach der Auktion hinüber zu gehen und Helga zu holen.

Sonderbar — das große leere Haus.

Helga sah verwundert um sich. Sie hatte geträumt, einen seltsamen Traum. Im Augenblick konnte sie sich nur nicht erinnern, was für ein Traum es war. Er lag noch wie hinter Schleiern, die sie nicht zu heben vermochte.

Langsam richtete sie sich auf und tappte sich im Dunkeln zum Lichtschalter. Aber noch ehe sie ihn erreichte, hörte sie an die Zimmertür klopfen.

Sie erschrak. Wer konnte das sein? Warum klopfte es hier oben und klingelte nicht unten an der Pforte?

"Herein," rief sie mechanisch.

Die Tür ging langsam auf und ein völlig fremder Herr stand auf der Schwelle. Er war groß und stark und sah sich prüfend um.

"Vielleicht der neue Besitzer unserer Villa," fuhr es Helga durch den Kopf. Mit einem Male war sie ganz in der traurigen Gegenwart. Rasch schaltete sie das Licht ein und betrachtete den Fremden, den sie in der Dunkelheit vorhin nur undeutlich erkannt hatte.

Der Fremde lächelte zuvorkommend.

"Fräulein Brunswig, wenn ich recht vermute?"

Seine Stimme war höflich und sogar ein wenig schmeichlerisch.

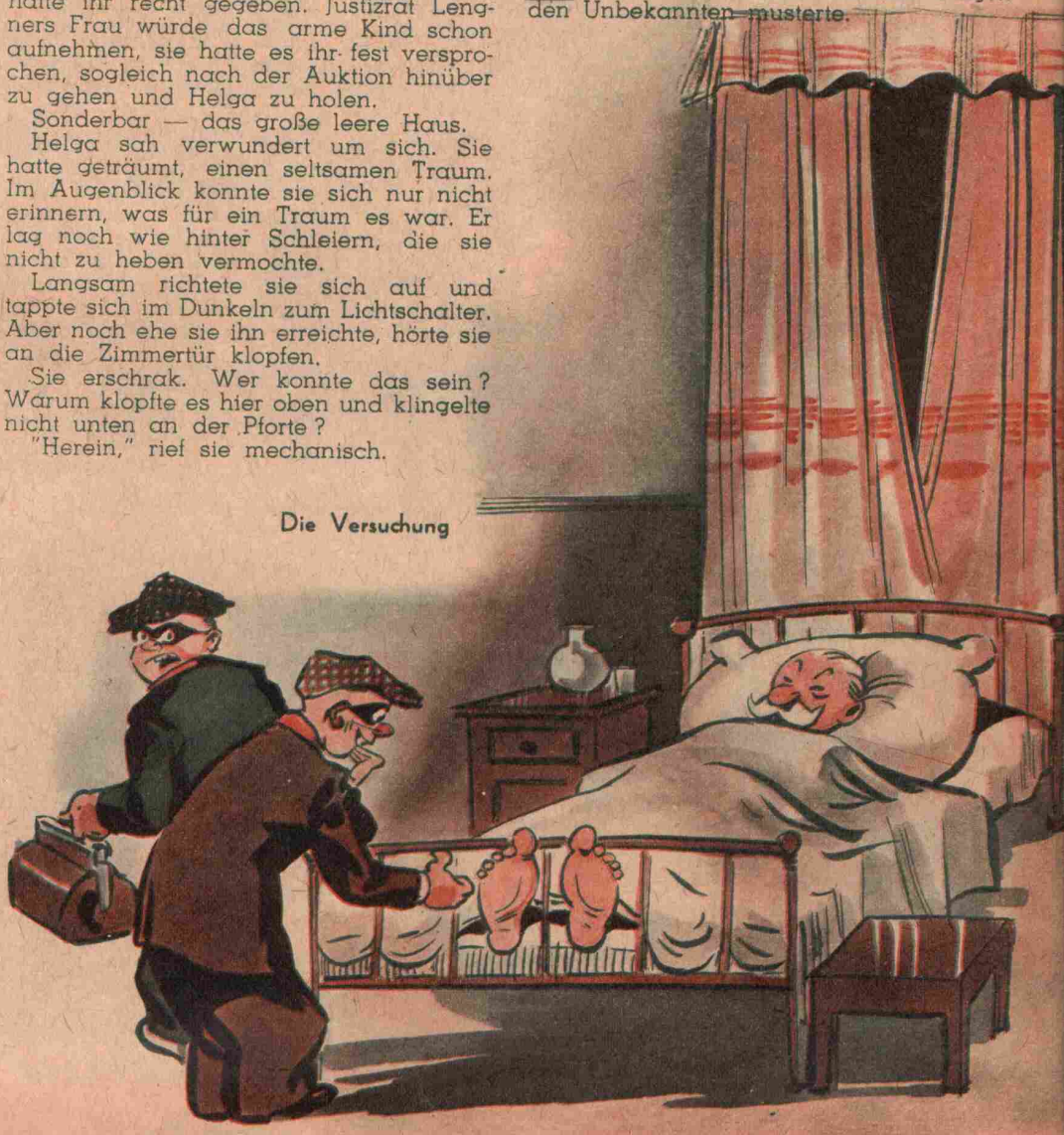
Helga empfand den Ton als unangenehm, aber sie antwortete höflich.

"Helga Brunswig, — jawohl. Und Sie wünschen, mein Herr?"

"Ich komme, —" sagte der Fremde und trat näher in das Zimmer, in dem nur noch wenige Möbel standen und das einen verlassenen Eindruck machte, — "ich komme, um Ihnen beizustehen, Fräulein."

Helga sah ihn erstaunt an. "Aber ich kenne Sie ja gar nicht."

Der Fremde lächelte geschmeidig. "Das kann ich kaum glauben, mein gnädiges Fräulein. Sollte Ihr verehrter Herr Vater wirklich nie den Namen seines Schulfreundes erwähnt haben?" Er sah dabei fragend auf das schüchterne junge Mädchen, das aus großen scheuen Augen den Unbekannten musterte.



Die Versuchung